

# SCHOOL-SCOUT.DE



Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

## Auszug aus:

*Transpapa*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)



**Transpapa: Darf ein Familienvater seine geschlechtliche Identität ändern?**

von Stefanie Kremer und Dr. Monika Pohlmann



© Logobrand-Factory emago

Transgender, Transsexualität, Transidentität. Drei Begriffe, die die Unzufriedenheit mit dem eigenen Geschlecht beschreiben. Doch so vielfältig die Bezeichnungen sind, so unterschiedlich sind auch die Reaktionen der Gesellschaft auf Menschen, die ihr Geschlecht wechseln. Diese Lernreihe befasst sich mit Ausprägungen der Transsexualität sowie medizinischen Möglichkeiten einer Geschlechterangleichung. Die Thematik wird am Kontext eines transsexuellen Familienvaters vermittelt. Im Verlauf der Lernreihe wird die Beratungskompetenz der Schüler gestärkt, die ausgehend von einer ersten erlaubten Stellungnahme zu einem reflexiven Urteil angeleitet werden. Dabei ist nicht der Inhalt der persönlichen Haltung entscheidend, sondern die Qualität der Argumentation. Ein multiperspektivisch angelegtes Rollenspiel fördert die Empathie für unterschiedliche Standpunkte und ist Grundlage für einen vertiefenden Diskurs.

RAABE  
LEARNING

# Transpapa: Darf ein Familienvater seine geschlechtliche Identität ändern?

von Stefanie Kremer und Dr. Monika Pohlmann



© LaylaBird/E+/Getty Images

Transgender. Transsexualität. Transidentität. Drei Begriffe, die die Unzufriedenheit mit dem eigenen Geschlecht beschreiben. Doch so vielfältig die Bezeichnungen sind, so unterschiedlich sind auch die Reaktionen der Gesellschaft auf Menschen, die ihr Geschlecht wechseln. Diese Lerneinheit beschäftigt sich mit Ausprägungen der Transsexualität sowie medizinischen Möglichkeiten einer Geschlechtsangleichung. Die Thematik wird am Kontext eines transsexuellen Familienvaters vermittelt. Im Verlauf der Lerneinheit wird die Bewertungskompetenz der Schüler geschult, die ausgehend von einer ersten intuitiven Stellungnahme zu einem reflexiven Urteil angeleitet werden. Dabei ist nicht der Inhalt der persönlichen Haltung entscheidend, sondern die Qualität der Argumentation. Ein multiperspektivisch angelegtes Rollenspiel fördert die Empathie für unterschiedliche Standpunkte und ist Grundlage für einen vertiefenden Diskurs.

# Transpapa: Darf ein Familienvater seine geschlechtliche Identität ändern?

**Niveau: weiterführend, vertiefend**

von Stefanie Kremer und Dr. Monika Pohlmann

---

<b>Methodisch-didaktische Hinweise</b>	<b>1</b>
<b>M 1: Gibt es ein drittes Geschlecht?</b>	<b>5</b>
<b>M 2: Transsexualität – Krankheit oder Besonderheit?</b>	<b>7</b>
<b>M 3: Lexikon der Transsexualität und FAQ</b>	<b>9</b>
<b>M 4: Rollenspiel</b>	<b>12</b>
<b>Lösungen</b>	<b>27</b>
<b>Literaturhinweise</b>	<b>28</b>

---

## Kompetenzprofil:

Kompetenz	Anforderungsbereiche	Basiskonzept	Material
Fachwissen, Kommunikation	I	Individuelle und evolutive Entwicklung, Steuerung und Regelung, Struktur und Funktion	M 1
Fachwissen, Kommunikation, Bewertung	I–II		M 2
Fachwissen, Erkenntnisgewinnung, Kommunikation	II–III		M 3
Fachwissen, Erkenntnisgewinnung, Kommunikation, Bewertung	II–III		M 4

## Überblick:

Legende der Abkürzungen:

**EA** Einzelarbeit    **PA** Partnerarbeit    **GA** Gruppenarbeit    **PL** Plenum

Inhaltliche Stichpunkte	Material	Methode
Vorwissen zur Transsexualität, Unterschied zwischen „Sex“ und „Gender“, drittes Geschlecht	M 1	Bild, Brainstorming, assoziative Vervollständigung von Halbsätzen, EA, PA
Intuitionen zum Fall des transsexuellen Familienvaters, Diskurs: Transsexualität als Krankheit oder Besonderheit, primäre individuelle Bewertung des Falles	M 2	Fallstudie, intuitive primäre Stellungnahme, EA, PA
Fachwissen zur Transsexualität, sachliche Aufklärung, Strukturierung von Fachbegriffen	M 3	Mindmap, Präsentation, PA, PL
Planspiel: Transpapa, Transsexuellengesetz von 2017, argumentieren, Stellung nehmen, reflexive Bewertung der Geschlechtsangleichung transsexueller Menschen	M 4	Rollenspiel, Fishbowl-Methode, Urteilsfindung, EA, GA, PL

# Transpapa: Darf ein Familienvater seine geschlechtliche Identität ändern?

## Methodisch-didaktische Hinweise

Menschen, deren persönliche Geschlechtsidentität mit dem biologischen Geschlecht nicht übereinstimmt, werden übergreifend als transsexuell bezeichnet. Gerne wird heute auch der Begriff der Transidentität verwendet, um auszudrücken, dass es nicht in erster Linie um die Sexualität und ihre Ausrichtung geht, sondern um die Frage der Identität. Die internationale Klassifikation der Krankheiten, die ICD-10-Liste, kategorisiert den Transsexualismus als psychische Störung, während im DSM-5-Klassifikationssystem für psychische Störungen Transsexualität weniger radikal als „Geschlechtsidentitätsstörung“ definiert wird. Viele Betroffene und Mediziner fordern nicht nur die Anerkennung verschiedener Geschlechtsidentitäten mit entsprechend vielfältigen Besonderheiten, sondern auch eine vollständige „Entpathologisierung“ der Transsexualität. Sie sei nicht als psychische Störung, sondern als Normvariante anzusehen, und deshalb ganz aus den internationalen Klassifikationen von Krankheiten zu entfernen.

Störungen der Geschlechtsidentität können sich mit unterschiedlicher Ausprägung bereits ab dem frühen Kindesalter zeigen. Die Ätiologie des Transsexualismus ist dabei nach wie vor nicht ganz geklärt, wird aber meist als eine individuelle, multifaktorielle Entwicklung gesehen, bei der individuell-psychische mit biologischen, familiären und soziokulturellen Faktoren zusammenwirken. Die Vertreter der biologischen Erklärungsansätze postulieren vor allem ein pränatales hormonelles Ungleichgewicht als Ursache einer Geschlechtsdysphorie. Da Hormone als Organisator des Gehirns und des neuroendokrinen Immunsystems wirken, kann eine solche Imbalance als Prädisposition für gegengeschlechtliche Charakteristika dienen und eine andersgeschlechtliche Identität bedingen. Besonders wichtig scheinen hypothalamische Kernregionen, die sogenannten gender-role-centers, zu sein. Eine erhöhte Konzentration von männlichen Sexualhormonen könnte auch eine Erklärung dafür sein, dass Frau-zu-Mann-Transsexuelle häufig bereits vor ihrer Geschlechtsanpassung eine eher männliche Statur aufweisen, mit schmalere Hüften und breiteren Schultern.

Die Wirkung der Hormone kann viele Symptome der Transsexualität, wie ein typisches andersgeschlechtliches Verhalten und sexuelle Orientierung erklären. Doch aufgrund der Vielfalt transsexueller Entwicklungen reicht eine monokausale Erklärung meist nicht aus. Vielmehr werden neben biologischen Erklärungsansätzen zunehmend psychologische Theorien miteinbezogen. Wahrscheinlich sind die auslösenden Faktoren so individuell wie die Ausformungen.

## Medizinische Aspekte

Zu Beginn der 1950er-Jahre fand die erste operative Angleichung eines Mannes an das weibliche Geschlecht statt. Mit diesem Eingriff eröffneten sich weltweit neue Möglichkeiten für alle transidenten Menschen, die bis dahin in der westlichen Welt oft als Psychotiker angesehen wurden und deren Behandlung u. a. aus Zwangshospitalisation und Elektroschocks bestand. Dabei war Transsexualismus damals kein neues Phänomen und nicht auf den mitteleuropäischen und angloamerikanischen Raum beschränkt. Neu war jedoch damals die Benennung des Empfindens, dem Gegengeschlecht anzugehören, mit dem Begriff „Transsexualismus“ durch Harry Benjamin (1966), der als Pionier der Behandlung galt. Bei Frau-zu-Mann-Transidenten wird Testosteron appliziert, um einen Stimmbruch hervorzurufen, eine Muskelzunahme zu erreichen und die Körperbehaarung zu verändern. Wenn diese Stufe erfolgreich durchlaufen wurde, können chirurgische Maßnahmen folgen. Bei Mann-zu-Frau-Operationen fokussieren alle Eingriffe das Ziel, Penischaft und Hoden zu amputieren und Vulva, Klitoris und Vagina herauszubilden. Zudem wünschen sich viele Mann-zu-Frau-Transsexuelle eine chirurgisch aufgebaute Brust, bestimmte Eingriffe im Gesicht wie Nasenplastik und Facelifting und eine Stimmbandverkürzung, um dem eigenen Idealbild näher zu kommen. Bei Frau-zu-Mann-Operationen stehen neben einer Brustamputation eine Entfernung der Eierstöcke und der Gebärmutter sowie besonders eine Penisplastik und Hodenimplantationen im Vordergrund. Die Erstellung eines Penoids, das ästhetisch und funktionell überzeugt, ist nach wie vor mit großen Schwierigkeiten verbunden, weshalb sich eine nicht unerhebliche Zahl von Frau-zu-Mann-Transsexuellen mit einer operativen Entfernung der Geschlechtsorgane begnügt. Die Phase der Nachbetreuung umfasst zum einen die körperliche Nachuntersuchung und zum Teil nötige chirurgische Anpassungen sowie eine freiwillige psychotherapeutische Begleitung. Deren Ziel ist es, Betroffene in ihrer neuen Rolle zu begleiten. In Deutschland sind alle Krankenkassen zur Kostenübernahme der geschlechtsangleichenden Maßnahmen verpflichtet, wenn durch einen Gutachter ein klinisch relevanter Leidensdruck festgestellt wurde, der nur durch eine Hormonbehandlung oder eine geschlechtsangleichende Operation gelindert werden kann.

## Familiäre Beziehungen

Der Transsexualismus in Deutschland ist juristisch durch das Transsexuellengesetz (TSG) von 2017 geregelt. Zu den persönlichen und den rechtlichen Veränderungen durch ein Coming-out und der Zeit danach kommen die Neugestaltung des sozialen Umfelds und der persönlichen Beziehungen hinzu. Viele Verwandte und Freunde transidenter Menschen sind durch die neue Nachricht geschockt und verwirrt. Im Therapieprozess transidenter Menschen ist deshalb die offene Kommunikation mit Verwandten und Freunden ein wichtiger Gelingensfaktor. Neben den Eltern und Geschwistern ist es wichtig, Partner und Kinder mit in die Vorbereitung einzubeziehen. 50 % der Mann-zu-Frau-Transidenten sind verheiratet, und von diesen Transidenten haben etwa 70 % Kinder. Während für

manche das Bedürfnis besteht, die bisherige Partnerschaft aufzulösen, gibt es andere Paare, die sich für eine gemeinsame Zukunft trotz Geschlechtsumwandlung entscheiden. Eine besondere Situation ergibt sich für Kinder, wenn eines der Elternteile sich dazu entscheidet, das Geschlecht zu wechseln. Studien zeigen, dass sich das Vorschulalter der Kinder als die günstigste Zeit erweist, von der Transidentität des Elternteils zu erfahren. Auch bereits erwachsene Kinder können diese Tatsache gut verarbeiten, während die Mitteilung während der Adoleszenz am problematischsten ist. Eine gute Eltern-Kind-Beziehung und ein stabiles Vater-Mutter-Verhältnis sind wichtige Voraussetzungen für eine gute familieninterne Verarbeitung. Kinder, die nicht gleichzeitig noch die Trennung der Eltern oder sogar den Verlust eines Elternteils verarbeiten müssen, kommen häufig erstaunlich gut mit der Veränderung zurecht.

## Ablauf

Die Unterrichtssequenz kann mit einem stummen Impuls zur Entdeckung der Problemstellung begonnen werden (**M 1**). Es ist das Karyogramm eines Mannes gemeinsam mit dem Bild einer Frau abgebildet. Die Schüler sollen die Widersprüche selbstständig wahrnehmen und Vorstellungen entwickeln, wie diese zu erklären sind. Der Begriff „Transsexualität“ könnte dann eingeführt werden. Neben einer Kartenabfrage zum Thema bietet sich die Vervollständigung von Satzanfängen an, um die Perspektive der Lerner in den Mittelpunkt zu rücken (**M 1**). Jeweils ein Schüler liest einen Satzanfang laut vor und beendet diesen spontan. Es gibt zu diesem Zeitpunkt keine richtigen oder falschen Antwortsätze. Die Schüler bereiten sich in den Gruppen mithilfe des Arbeitsmaterials (**M 2**, **M 3**) auf die bevorstehende Talkrunde zur Diskussion des strittigen Themas vor. Sie eignen sich das nötige Fachwissen an, um die von der jeweiligen Gruppe eingenommene Position adäquat vertreten zu können. Danach wird das Szenario vorgestellt: Darf ein Familienvater seine geschlechtliche Identität ändern?“ Die Rollen werden für eine Gruppenerarbeitung vergeben (**M 4**). Dazu werden jeweils 4–5 Schüler mittels Rollenkarten in neun Gruppen eingeteilt. Die Gruppenzugehörigkeit kann nach Neigung, nach Zufall oder nach bestimmten Kriterien durch die Lehrperson bestimmt werden. Einige Rollenkarten enthalten Zusatzinformationen, um die Rolle authentischer spielen zu können. Andere Rollen müssen durch eigene Fantasie und Vorerfahrung ausgefüllt werden. Jede Gruppe erhält von der Lehrperson einen Briefumschlag, in dem sich die Aufgaben und die Materialien befinden.

Es ist wichtig, dass Schüler Argumente entsprechend der Rolle sammeln, überzeugende Strategien entwickeln und sich auf Gegenargumente vorbereiten, um diese zu entkräften. Diese Erarbeitungsphase findet im Unterricht in Gruppenarbeit statt, kann aber auch als Hausarbeit vervollständigt werden. Im eigentlichen Spiel kommen alle Parteien zusammen, wobei jede Gruppe einen Spieler als Repräsentanten bestimmt. Die Spieler nehmen an einem halbrunden Tisch auf einer improvisierten Bühne Platz. Die übrigen Schüler übernehmen die Aufgabe von Beobachtern.

Der Moderator schildert das Ausgangsszenario und erläutert den Sinn des Zusammenkommens. Die Spieler stellen ihre jeweilige Rolle im Plenum vor. Die konkurrierenden Interessengruppen wollen ihre jeweilige Haltung durchsetzen. Die Spieler führen im Rollenspiel Verhandlungen mit anderen Parteien oder suchen Bündnispartner. Der Moderator hat die Aufgabe, die Diskussion zu leiten und Kontroversen je nach dem zu ent- bzw. zu verschärfen. Er achtet dabei auf einen fairen Gesprächsstil. Zudem sollte der Moderator Vor- und Nachteile, die für oder gegen eine Geschlechtsanpassung des Familienvaters sprechen, an der Tafel festhalten. Nach Ablauf der festgelegten Zeit bricht der Moderator die Diskussion ab und fasst den Stand der Debatte zusammen.

Während des Disputs sammeln die Beobachter Argumente aus den verschiedenen Perspektiven und geben zum Abschluss den Rollenspielern ein Feedback. In größeren Kursen bietet sich die **Fishbowl-Methode** an, um alle aktiv an der Diskussion teilnehmen zu lassen und damit die Identifikation mit der Problematik zu erhöhen. Die Lehrkraft entlässt die Spieler explizit aus ihren Rollen, um klarzumachen, dass diese nicht zwingend ihre eigene Position vertreten haben. In der Reflexion des Rollenspiels sollte seitens der einzelnen Schüler ein Fazit gezogen werden, wie die eigene Einstellung zur Transsexualität ist und wie sie sich eventuell im Laufe des Unterrichts verändert hat. In einer persönlichen Stellungnahme wird die Frage: „Darf ein Familienvater seine geschlechtliche Identität ändern?“ argumentativ beantwortet. Dabei sollten eine vollständige Sachanalyse und Folgenreflexionen unterschiedlicher Reichweite Qualitätskriterien sein. Einen Blick auf eine transsexuelle Familie und Möglichkeit der Vertiefung bietet der Film „Transpapa“, an den auch der Titel des Rollenspiels angelehnt ist.

## Vorausgesetztes Fachwissen

Grundlegendes Fachwissen über Sexualhormone, den menschlichen Chromosomensatz und Methoden der Familienberatung sollten, basierend auf den Kompetenzen der Mittelstufe und der Einführungsphase der gymnasialen Oberstufe, gegeben sein, sodass ein kumulatives Lernen durch die Vernetzung in sinnstiftenden Zusammenhängen ermöglicht wird. Die Schüler sollten idealerweise mit den Verhaltensregeln in Rollenspielen und der gemeinsamen Ausarbeitung von Argumenten vertraut sein.

Die Methoden: Podiumsdiskussion, Fishbowl und ggf. Kartenabfrage sind im besten Fall bereits allen bekannt. Die Rolle des Moderators ist den Schülern ebenfalls aus anderen Rollenspielen vertraut. Des Weiteren werden keine besonderen Vorkenntnisse zum Thema benötigt. Argumente können entweder durch das mitgegebene Material oder den persönlichen Bezug und die vorunterrichtlichen Kenntnisse zum Thema gebildet werden. Die Diskussion ist besonders fruchtbar, wenn die Schüler bereits über ein tragfähiges Repertoire an Argumentationsstrategien verfügen.



# SCHOOL-SCOUT.DE



Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

## Auszug aus:

*Transpapa*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)



**Transpapa: Darf ein Familienvater seine geschlechtliche Identität ändern?**

von Stefanie Kremer und Dr. Monika Pohlmann



© Logobrand-Factory emago

Transgender, Transsexualität, Transidentität. Drei Begriffe, die die Unzufriedenheit mit dem eigenen Geschlecht beschreiben. Doch so vielfältig die Bezeichnungen sind, so unterschiedlich sind auch die Reaktionen der Gesellschaft auf Menschen, die ihr Geschlecht wechseln. Diese Lernreihe befasst sich mit Ausprägungen der Transsexualität sowie medizinischen Möglichkeiten einer Geschlechterangleichung. Die Thematik wird am Kontext eines transsexuellen Familienvaters vermittelt. Im Verlauf der Lernreihe wird die Beratungskompetenz der Schüler gestärkt, die ausgehend von einer ersten erlaubten Stellungnahme zu einem reflexiven Urteil angeleitet werden. Dabei ist nicht der Inhalt der persönlichen Haltung entscheidend, sondern die Qualität der Argumentation. Ein multiperspektivisch angelegtes Rollenspiel fördert die Empathie für unterschiedliche Standpunkte und ist Grundlage für einen vertiefenden Diskurs.

RAABE  
LEARNING